
Kapitel 1 – Einleitung

Seit Inkrafttreten des Rechtsdienstleistungsgesetzes (RDG) im Jahre 2008¹ ist eine rasante Entwicklung der studentischen Rechtsberatung in Deutschland zu beobachten. Law Clinics liegen im Trend der Zeit. Sie sind sowohl für den Beratenen als auch den Berater von Interesse. Ähnlich einem Medizinstudenten, der bereits während seiner Ausbildung Patienten behandeln wird, können Jurastudenten im Rahmen von Law Clinics ihre juristischen Kenntnisse erproben und bei der Lösung realer Rechtsfälle anwenden.²

Die studentische Rechtsberatung verbindet also soziales Engagement in Form von Pro Bono³ Rechtsberatung mit wertvoller Praxiserfahrung⁴. Insofern sind Legal Clinics eine außerordentlich sinnvolle Bereicherung der juristischen Ausbildung⁵, denn Führungs-, Veränderungs-, strategische, unternehmerische, soziale und interkulturelle Kompetenzen muss jeder individuell erwerben.⁶ Das „Ob“ der Legal Clinics ist in Deutschland auch nicht mehr umstritten.⁷

Vorbild für die studentische Rechtsberatung in Deutschland waren die Law Clinics in anderen Ländern, vor allem in den USA, wo sich dieses Angebot seit Jahrzehnten bewährt hat. An zahlreichen juristischen Fakultäten, aber auch unabhängig von Universitäten und teilweise städteübergreifend, gründeten sich in Deutschland studentische Rechtsberatungen oder Beratungsinitiativen mit Schwerpunkten in

¹ Vgl. BT-Drucks. 16/3655, 57.

² Stephan, AnwBl. 1998, 89 ff.

³ Lateinisch *pro bono publico*: zum Nutzen der Öffentlichkeit. Darunter versteht man eine eigentlich kostenpflichtige Dienstleistung, die ohne Bezahlung erfolgt.

⁴ Bockrocker, azur 01/2014, S. 32.

⁵ Vgl. Tiedemann/Giesecking (Hrsg.), Flüchtlingsrecht in Theorie und Praxis – 5 Jahre Refugee Law Clinic an der Justus Liebig Universität Gießen (Schriftenreihe zum Migrationsrecht 13), Baden-Baden 2014, S. 5.

⁶ Zenthöfer, JuS 1999, 1143.

⁷ Dietlein/Hannemann, NJW 2015, 1123 f.

unterschiedlichen Rechtsgebieten (beispielsweise im Asylrecht die Refugee Law Clinics).⁸

Studentische Rechtsberatung bietet hierbei sowohl den Beratenden als auch den Beratenen einen Mehrwert – ohne dabei der Anwaltschaft zur Konkurrenz zu werden. Rechtsberatung durch Nicht-Anwälte hat grundsätzlich unentgeltlich zu erfolgen (§ 6 RDG), während bei anwaltlicher Beratung sogar ein Verbot der Gebührenunterschreitung besteht (§ 49b BRAO), d. h. die Beratung muss grundsätzlich entgeltlich erfolgen. In diesem System stellt unentgeltliche Erstberatung durch Studenten eine sinnvolle Ergänzung des Beratungsmarktes und der Rechtspflege dar.⁹ Im Übrigen werden Studenten, die sich in einer studentischen Rechtsberatung engagieren, an die spätere berufliche Praxis herangeführt. Diese sukzessive Implementierung berufspraktischer Elemente setzt neue Impulse für die universitäre Ausbildung.¹⁰ Angehende Ärzte müssen sich mit realen Patienten auseinandersetzen und ihr Wissen direkt am Fall (unter Aufsicht) zur Anwendung bringen. Angehende Naturwissenschaftler sammeln ihre Erfahrungen im Zuge erster praktischer Experimente und Testreihen (ebenfalls unter Aufsicht). Diesen Praxisbezug wünscht man sich in der Jurisprudenz bereits seit über 100 Jahren. Jurastudenten haben in der universitären Ausbildung lediglich mit theoretischen Fällen und anonymen Personen zu tun. Die Arbeit am Gutachten hat sicherlich ihre Berechtigung, jedoch ist es etwas ganz anderes, wenn es sich um reale Fälle handelt, die zunächst einmal aufgearbeitet werden müssen und den Blick für die praktische Arbeit eines Juristen schärfen. Rechtswissenschaft besteht nicht aus langen verschachtelten Sätzen, sondern ist lebensnaher, als die Hundertschaft der zu bewältigenden Bücher im Laufe des Studiums vermuten lässt.

Seit Einführung des neuen Rechtsdienstleistungsgesetzes (RDG) ist dieser lang ersehnte Praxisbezug in Deutschland auch möglich geworden. Jurastudenten können sich im Zuge studentischer Rechtsberatung zum ersten Mal in ihrem Leben mit den Problemen realer Mandanten auseinandersetzen, Lösungen erarbeiten und entsprechend darstellen. Die studentische Rechtsberatung ist eine frühzeitige Synthese aus Theorie und Praxis.¹¹ Viele theoretische Kenntnisse lassen sich meist erst durch ihre praktische Anwendung ganzheitlich begreifen. Die Arbeit am realen Fall, die auf die spätere Beschäftigung vorbereitet, bleibt im Studium auf der Strecke.

Die meisten Jurastudenten werden später einmal als Rechtsanwalt tätig sein. Und doch wird die praktische Ausbildung lediglich von drei Monaten Pflichtpraktika in Verwaltung und Rechtsberatung, sowie dem sich an das Staatsexamen anschlie-

⁸ Vgl. den Bericht der FAZ: Law Clinics – Jurastudenten machen sich nützlich, FAZ vom 17.09.2014 (www.faz.net/aktuell/beruf-chance/campus/law-clinics-13148661.html), [Stand: 15.07.2015].

⁹ Vgl. *Beisel*, Rechtsberatung von Jurastudenten: Nachwuchs-Anwälte der Armen, in: *Süddeutsche Zeitung* vom 2. April 2013.

¹⁰ *Rüdiger*, Praktische Jurisprudenz: Clinical Legal Education und Anwaltsorientierung im Studium – Ein Tagungsbericht, in: JA 7/2011, S. VI f. Abrufbar unter: http://www.ja-aktuell.de/cms/website.php?id=de/studium_referendariat/erfahrungsberichte/praktische-jurisprudenz.htm, [Stand: 15.07.2015]; vgl. auch ders., ZJS 2011, 583 – 586.

¹¹ Vgl. *Prümm*, Handbuch Studentische Rechtsberatung StuR an der HWR Berlin, Berlin 2011, S. 9.

Bende Referendariat abgedeckt. Die Praktika vor dem Ersten Staatsexamen sind je nach Einsatzort sehr speziell, zum Teil oberflächlich und vermitteln nur in Ansätzen die eigentliche Tätigkeit eines Rechtsanwaltes. Die wirklich praktische Ausbildung, das Referendariat, schließt sich erst nach dem Ersten Staatsexamen an.

Die positiven Aspekte der studentischen Rechtsberatung sind evident. Studentische Rechtsberatung kann zu einem weiteren Standbein der Rechtssicherheit und Gerechtigkeit unserer Gesellschaft werden und ist gleichzeitig eine ausgezeichnete Ausbildungsform. Legal Clinics bilden ein Lernumfeld, in dem Studenten Probleme analysieren, wissenschaftlich arbeiten und ihr Wissen an einem realen Fall – nicht nur theoretisch – anwenden können. Der Student kann den Fall im Ganzen und in seinen Details so lösen, wie er es im anwaltlichen Berufsalltag tun würde.¹²

Anders als bei Moot Courts oder Mock Trials, bei denen eine Gerichtsverhandlung simuliert wird¹³, steht man realen, dynamischen Lebenssachverhalten gegenüber und trägt zu einem gewissen Grad auch eine Verantwortung für den Klienten, was den Erfolg oder Misserfolg des Falles faktisch und vor allem emotional greifbar macht.

Mit diesem Buch möchten die Autoren all diejenigen, die sich in einer studentischen Rechtsberatung engagieren wollen oder sogar eine solche gründen möchten, den Einstieg in die Thematik erleichtern und den Weg in das „Abenteuer Rechtsberatung“ ebnen.

¹² *Grimmes*, The Theory And Practice Of Clinical Legal Education, in: *Webb/Maugham* (eds.), *Teaching Lawyers' Skills* (1996), S. 138.

¹³ Vgl. *Hannemann*, Praxisleitfaden Moot Courts – Tipps und Tricks zur erfolgreichen Teilnahme, Berlin/Wien/Zürich 2015, 11 ff.

Studentische Rechtsberatung und Clinical Legal
Education in Deutschland

Hannemann, J.-G.A.; Dietlein, G.

2016, XIII, 169 S. 12 Abb. in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-662-48398-5